

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

223 (24.9.1918)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags Geschäftszeit: 1/8-1/4 u. 2-1/2 Uhr abends. Preis: 1/4 Pfund. Durch die Post 1,25 M. bezw. 3,00 M. vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags Geschäftszeit: 1/8-1/4 u. 2-1/2 Uhr abends. Preis: 1/4 Pfund. Durch die Post 1,25 M. bezw. 3,00 M. vorauszahlbar.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonien ab. deren Raum 20 J. Platzangelegenheiten. Bei Wiederholungen entz. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/8 Uhr vorm. für gedr. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wolf & Cie., Karlsruhe.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Mittl. Amtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neube Chapelle machten wir Fortschritte. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquin auf.

**Heeresgruppe Boehn.** In den Abschnitten östlich und südlich von Epehy sowie zwischen Omignonbach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linie südlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die zweite Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerartillerie an im westlichen Angriff östlich von Epehy sowie der Divisionen Einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorkämpfe an der Dife.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtsartillerie ab. Erkundungsgründe in der Champagne.

**Heeresgruppe Gallwitz.** Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen teilweise gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont südlich von Dampville und Roubercourt vorrückte und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranrückte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Voerger errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Lufttag.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Dudenborstl

### Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Ehrentlein in die Opferschalen!

Die Adern,

Größere wie Du, Herrliche,

Storreiche,

füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 22. September, nachmittags: Während der Nacht griffen unsere Truppen östlich von Epehy an. Der Angriff machte Fortschritte. Wir nahmen die kleine Farme Briel und andere ausgebauten Stützpunkte. Eine Anzahl Gefangene wurde von uns bei diesen Unternehmungen gefasst und in der letzten Nacht in diesem Abschnitt gemacht. Südlich von Willers Guislain wurde dem Feind gestern Abend ein örtlicher Angriff gemacht, den wir nach hartem Kampf zurückschlugen. Im Verlauf der Nacht schoben unsere Truppen ihre Linien in diesem Abschnitt vor. Auch hier verfestigten unsere Truppen ihre Stellungen und machten einige Gefangene. In der letzten Nacht griffen englische Truppen eine gelungene örtliche Unternehmung südlich der Scarpe an der Höhe von Gravelle aus, indem sie ihre Linie auf einer Front von zwei englischen Meilen vordrängten und einige Gefangene machten. In der letzten Nacht wurde eine schwebende Sturmtruppe in der Gegend Ailette abgewiesen. Heute Morgen führte der Feind einen örtlichen Angriff gegen unsere neuen Stellungen nordwestlich von La Bassée aus. Der Kampf um diese Stellungen dauert noch an.

#### An der mazedonischen Front.

##### Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Bericht vom 23. Sept. (Mittl. Amtl.) von gestern: Westlich des Doiran-Sees und an der Cerna Stena eine heftige Artilleriegefecht von Seiten des Feindes. Am Perister und nördlich von Bitolia wurden Sturmabteilungen des Feindes nach Handgemenge zurückgeworfen. Wir haben Griechen und Franzosen zu Gefangenen gemacht. Westlich der Cerna haben unsere Bataillone schwere Kämpfe mit starken feindlichen Kräften um die Höhen südlich von Trojahi und Drenovo bestritten. Infolge Zurückbewegung der Front im Winkel zwischen Cerna und Wardar wurden unsere benachbarten Truppenteile auf neue Stellungen südlich von Prilep und nördlich vom Doiran zurückgenommen.

Der bulgarische Bericht vom 23. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Operationen vom 21. September. — Vom Skumbi bis zur Cerna war das beiderseitige Artilleriefeuer an mehreren Stellen zeitweilig sehr heftig. An der östlichen Cerna warfen unsere Einheiten mehrere serbische Abteilungen in einem Gegenangriff zurück. Im Winkel zwischen der Cerna und dem Wardar dauern die Kämpfe mit großer Erbitterung an. Nachdem im Laufe der letzten Tage heftige englisch-griechische Kämpfe gegen unsere Stellungen am Doiran-See durch unsere Truppen bei Dorosol und Sifosoblutia abgeschlossen waren, hat die Tätigkeit an dieser Front an Stärke zugenommen.

Im Struma-Tal Patrouillenzusammenstöße im Vorgebiet.

### Die Kämpfe in Palästina.

#### Türkischer Bericht.

Der türkische Bericht vom 22. Sept. (Mittl. Amtl.) von gestern: In der Galatinafront vollzogen sich unsere Bewegungen, die wir auch am Jordan einleiteten, in voller Planmäßigkeit und Ordnung. Unsere Nachhut leisteten überall tapferen Widerstand.

Aus einem in der Nacht vom 21./22. September an der anatolischen Küste erschienen feindlichen Flugzeuges wurde ein Flugzeug bei Karial durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschossen. Die Piloten, ein englischer Hauptmann und ein englischer Oberleutnant, sind gefangen. Ein zweites feindliches Flugzeug mit Besatzung fiel bei Ari Durau in unsere Hände. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der türkische Bericht vom 21. September. Die schweren Kämpfe an der Palästinafront dauern fort. Die Engländer führten ihre Angriffe mit besonderem Nachdruck zwischen der Küste und der Eisenbahn. Zur Verstärkung unserer Front gingen unsere Kräfte auch östlich der Eisenbahn nach tapferer Abwehr aller feindlichen Angriffe befehlsgemäß in neue Stellungen, nördlich ihrer bisherigen zurück. Sonst nichts Neues.

Der englische Heeresbericht aus Palästina vom 20. September. Der feindliche Widerstand ist überall zusammengebrochen, ausgenommen auf dem linken türkischen Flügel im Jordanale. Unser linker Flügel machte eine vollständige Drehung nach Osten und erreichte die Linie Jibah-Bata-Bainabzeigung Westlich auf beiden Seiten der Bahn und die aus Westen nach Nabulus führenden Landstraßen. Unser rechter Flügel ging durch schwierige Gelände gegen verheißenen Widerstand vor und erreichte die Linie Khan-Bibak, 1 1/2 Meilen nördlich Al Wunkia el Sawieh zu beiden Seiten der Straße Jerusalem-Nabulus. Im Norden drang unsere Kavallerie durch die Gebiete von Armeidon und besetzte Nazareth, Afula und Bejjan und sammelte die aufgestellten, matten, feindlichen Gruppen und Transporte, wie sie von Süden her anlangten.

Alle Wege zur Flucht, die dem Feinde offen geblieben haben, mit Ausnahme der Furten durch den Jordan zwischen Hissan und Jisr ed Danieh waren so für ihn verschlossen. Westlich des Jordan hatten arabische Streitkräfte des Königs von Hedjaz zahlreiche Zerstörungen an der Eisenbahn von Deraa ausgeführt. Verschiedene Brücken, einschließlich einer über den Jarmak waren zerstört. Genaue Angaben über die Beute werden erst in einigen Tagen gemacht werden können. Doch sind bereits über 8000 Gefangene, 100 Geschütze, große Mengen von Pferden und mechanische Beförderungsmittel, vier Flugzeuge, viele Lokomotiven und zahlreiche rollendes Material gezählt. Sehr schwere Verluste wurden den türkischen Truppenmassen, als sie sich auf dem schwierigen Gelände zurückzogen, durch unsere Luftstreitkräfte zugefügt. Ein deutsches Flugzeug, das, wie später festgestellt wurde, Post mitführte, landete inmitten unserer Truppen. Der Flugzeugführer, der noch im türkischen Bereich zu sein glaubte, zerstörte das Flugzeug und seinen Inhabert, bevor er festgenommen werden konnte.

#### Die bulgarische Antwort.

Der bulgarische Bericht vom 23. Sept. (Mittl. Amtl.) Bulg. Tel.-Ag. In der Antwort der bulgarischen Regierung auf den österr.-ungarischen Vorschlag heißt es u. a., daß Bulgarien bereit ist, Delegierte zu entsenden, beaufsichtigen die Einhaltung der kriegführenden Staaten, in welcher sich eine Möglichkeit bietet, beaufsichtigte Verhandlungen und der Überzeugung Ausdruck gegeben wird, daß zwischen den im Kriege befindlichen Staaten eine Annäherung möglich ist, und der Schritt der f. u. i. Regierung dazu dienen werde, das Ende der ungeheuren Kriege, der die Menschheit in Trauer versetzt, zu beschleunigen und zu der Organisation eines internationalen Lebens zu führen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Karlsruhe, 23. Sept. Von berufener Seite wird dem „Bad. Beobachter“ mitgeteilt, daß die Nachricht des „Berl. Lokalan.“ von einem gemeinsamen Schritt der deutschen Botschaft in Jula beim Papste zur Unterdrückung der österr.-ungarischen Friedensnote frei erfunden ist. Die Konferenz der deutschen Botschaft in Jula war schon am 20. und 22. August, also lange bevor die Note herauskam, außerdem wurde weder auf der Botschaftskonferenz etwas dergleichen verhandelt, noch durch Airlinote von deutschen Botschaften nachher erdört.

Berlin, 23. Sept. Aus Lugano wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Das römische Kriegsgericht hat 69 Aufhänger zu längerer Zuchthausstrafe und ihre Mädelstörer zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt.

Berlin, 23. Sept. „Berliner Tageblatt“ aus Genf: Die „Journal“ meldet, sind zwei Personen, die während des Fliegerbombardements von Sonntag auf Montag in Paris verwundet wurden, ihren Verletzungen erliegen. Die Zahl der Toten beläuft sich jetzt auf acht, die der Verwundeten auf achtundzwanzig.

Washington, 22. Sept. Reuter. Das Komitee zur Vertretung der ungedrückten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns wurde am Freitag von Wilson im Weißen Hause empfangen. Zugegen waren Professor Masaryk, der Präsident des tschechoslowakischen Nationalrates, Janoz Paderewski als Vertreter der polnischen Nationalauschusses sowie Vertreter der Jugoslawen, Rumänen und Italiener. Masaryk erzählte Wilson von dem Vertrauen, das diese Völker in ihn setzten, ihre Hoffnung auf die

Zukunft liege bei ihm. Paderewski betonte, Oesterreich-Ungarn sei keine Nation, nicht einmal ein Staat, sondern einfach eine bankrotte Firma, die bankrott sei am Vertrauen der Welt und seiner eigenen Völker. Der Präsident sprach mangels in sympathischem Sinne über die Haltung Amerikas gegenüber den ungedrückten Völkern, nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern der ganzen Welt.

Sofia, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Die in den feindlichen Berichten aufgestellten Behauptungen daß die Bulgaren auf ihrem Rückzuge beim Verlassen der Dörfer dieselben angünden, sind vollständig erfunden. Die bulgarische Armee kann keine von bulgarischer Bevölkerung bewohnte Dörfer in Brand stecken, da die ganze Gegend und ganz Mazedonien, das Bulgarien gegen zahlreiche Gegner verteidigt, gesäumt ist.

#### Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Tokio, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Kabinett ist zurückgetreten.

### Die Lage in Rußland.

#### Ein Tagesbefehl Trotskys an die Tschechoslowaken.

Moskau, 18. Sept. (Mittl. Amtl.) Soldaten, Tschecho-Slowaken, Arbeiter und Bauern, man hat euch englische, französische, amerikanische und japanische Hilfe versprochen, aber man hat euch betrogen. Die englische und japanische Bourgeoisie braucht euer Blut, um sich das russische Arbeitervolk zu unterwerfen und von ihm Gold zu erpressen. Die russischen Offiziere der Weissen Garde verteidigen sich hinter eurem Rücken und zwingen euch, für die Sache der Bourgeoisie zu sterben. Der Feind erkennt jetzt die Kraft der Roten Armee. Wir haben Kasan, wir haben Simbirsk genommen und bald werden Katerinburg und andere Städte in unsere Hände fallen, die zeitweilig von der Bourgeoisie mit eurer Hilfe besetzt worden sind. Ihr geht unter für die Interessen der Bankiers und der Könige. Man betrügt euch, öffnet eure Augen! Die russischen Arbeiter und Bauern kämpfen für ihre Freiheit und ihre Macht gegen die russische und die ausländische Bourgeoisie. Stellt euch nicht uns in den Weg und überbetet fernerlich die Macht an die russischen Arbeiter und Bauern. Hiermit erklären ich: Jeder tschecho-slowakische Soldat, der freiwillig seine Waffen abgibt, wird begnadigt und erhält die Möglichkeit, in Rußland zu leben, gleichberechtigt mit allen Arbeitenden der Sowjetrepublik. Denkt doch daran, daß ihr selbst Arbeiter und Bauern seid, verhaftet die Gegenrevolutionäre und die Offiziere, vereinigt euch mit den Arbeitern und Bauern des Sowjet-Rußland und ihr werdet gerettet werden.

### Schon wieder ein großes Eisenbahnunglück.

Dresden, 23. Sept. Wie die Morgenblätter melden, fuhr gestern Abend 10.06 Uhr der Leipziger D-Zug mit schon ermäßigter Geschwindigkeit am Kaiser-Platz auf den ankommenden Pilsener D-Zug. Dieser D-Zug mußte dort halten, da ein Personenzug wegen Maschinendefekte ihm den Weg versperrte. Durch das Auseinanderfahren der Bahnen wurden zahlreiche Personen verletzt. Leider sind auch einige Todesfälle zu beklagen. Die Feuerwehr und ein Hilfszug waren in kurzer Zeit mit mehreren Krerten zur Stelle. Der Präsident der königl. sächsischen Staatseisenbahnen traf mit dem Hilfszug ein. Staatsminister von Seydewitz erschien um 1 Uhr nachts ebenfalls auf der Unfallstelle. Die Ursache des Unglücks scheint Ueberfahren des Signals zu sein. Ueber die Zahl der Toten und Schwerverwundeten war bis gestern noch nichts zu erfahren.

Dresden, 23. Sept. (Mittl. Amtl.) Das Eisenbahnunglück, das sich gestern Abend 10.06 Uhr auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig-Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ereignete, hat sich leider als einer der schwersten Unglücksfälle herausgestellt, von denen bisher die sächsische Staatseisenbahnverwaltung betroffen worden ist.

Der Vorgang ist nach den bisherigen Ergebnissen der amtlichen Erhebungen folgender gewesen: Der von Leipzig nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 erlitt am Einfahrtssignal des Bahnhofes Dresden-Neustadt einen Lokomotivschaden, so daß er vor vollendeter Einfahrt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 vor den vor ihm liegenden Block Nr. 30 zum Halten. Seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über dem Kaiser-Platz. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 13 auf. Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges in die von dem Berliner D-Zug gesperrte Blockstelle einfuhr, obwohl die Strecke nach den unmittelbar nach dem Unfall angestellten amtlichen Ermittlungen gesperrt war, können erst die im Gange befindlichen weiteren Erhebungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Vorfignals etwas ermäßigt worden, jedoch noch groß genug, um eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben.

Von den Reisenden des Leipziger Zuges sind glücklicherweise nur wenig und auch diese nur leicht verletzt worden. Dagegen sind im Berliner Zug, von dessen Wagen mehrere vollständig zertrümmert wurden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verletzt worden. Als Leichtverletzte sind bisher 29 Personen ermittelt worden. Die Namensfeststellung ist noch nicht beendet. Die Dresdener Feuerwehr und der Eisenbahnhilfszug waren nach ganz kurzer Zeit zur Stelle. Mehrere Krerte traten sofort in Tätigkeit.



### Deutsches Reich.

#### Darf in Preußen vom Wahlrecht gesprochen werden?

Der Reichskanzler, der auch der oberste preussische Beamte ist, steht und fällt mit dem gleichen Wahlrecht — der preussische Polizeikommissar verbietet, von diesem Wahlrecht überhaupt zu reden. Gewiß ein Zustand, der komisch, blamabel, entwürdigend ist, ein Verhältnis, zu dessen genauer Kennzeichnung die Sprache kaum einen Ausdruck kennt. Aber wir leben in Preußen unter diesen Zuständen und Verhältnissen. Es scheint, daß es in Preußen Stellen gibt, die zur Manifestierung ihrer Wahlrechtsfeindschaft den Belagerungszustand mißbrauchen.

In einer Versammlung in dem Kölner Vororte Kalfam der Redner, der Landtagsabgeordnete Gaentzsch, auch auf die Wahlrechtsfrage zu sprechen. Kaum hatte er diesen munden preussischen Punkt berührt, als auch schon einer zu schreien anfing, — nämlich der die Versammlung überwachende Polizeikommissar. Er „unterlagte“ dem Redner, von dem preussischen Wahlrecht zu reden und berief sich, als der Redner über dieses Vorgehen sein Erstaunen ausdrückte, auf eine „Anordnung der Behörde“. Alle Vorstellungen, daß weder dem Redner noch dem Einberufer eine entsprechende Mitteilung zugegangen sei, nützte nichts. Der Versammlungsbemächtigte ließ eine gewaltige Erregung, die sich in kräftigen Rufen entlud. Die scharfe Kritik des Redners an den preussischen Regierungsmethoden fand stürmische Zustimmung der Versammlung.

Wir fragen: Wer ist die „Behörde“, die der preussischen Regierung bei ihrem Kampfe um das gleiche Wahlrecht glaubt in den Arm fallen, die die feierlichen Erklärungen des Kanzlers und des Vizekanzlers glaubt Lügen strafen zu müssen?!

#### Parteien und Reichskanzler.

Berlin, 23. Sept. (M.D. Nicht amtlich.) Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, steht die nationalliberale Fraktion noch wie vor auf dem Programm der Regierung Hertling-Friedberg-Bayer und sieht keinen Grund, in ihrer Haltung eine Änderung vorzunehmen. Namentlich ist man der Überzeugung, daß die gegenwärtigen Treiber gegen den Reichskanzler an der Haltung der übergroßen Mehrheit des Zentrums scheitern werden.

Berlin, 23. Sept. (M.D. Nicht amtlich.) Die „Germania“ schreibt: Wie die anderen Reichstagsfraktionen, hat sich gestern auch die Zentrumsfraktion in längeren Beratungen mit der politischen Lage beschäftigt. Sie ist dabei, wie wir erfahren, sehr einstimmig zu dem Beschluß gekommen, sich an einer Resolution gegen den Reichskanzler nicht zu beteiligen. Sie würden aber nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Sozialdemokraten in die Regierung eintreten wollten. Da ohne das Zentrum eine Linksmehrheit nicht gebildet werden kann, dürfte damit die politische Lage im wesentlichen geklärt sein.

#### Das gesetzliche Verbot der Nachtschichtarbeit.

Zwei ernfliche sozialpolitische Fortschritte sind bisher in der Kriegszeit über den Krieg hinaus sichergestellt worden, die Sicherung der Gewerkschaften gegen die Behandlung als politische Vereine und die Aufhebung des Paragraphen 153. Wenn jetzt der Reichstag zusammentritt, wird ein dritter Fortschritt verabschiedet werden können, um den der Zentralverband der Bäder einen außerordentlich langen und hartnäckigen Kampf geführt hat: das dauernde Verbot der Nachtschichtarbeit in Bädereien und Konditoreien. Nach dem Entwurf müssen in allen gewerblichen Bädereien und Konditoreien an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollständig ruhen. Nur wo der Achtstundentag herrscht, darf die Arbeitszeit bis 10 Uhr abends ausgedehnt werden, damit zwei volle Schichten arbeiten können. Diese Bestimmungen gelten auch für die Konditoreien und die Bädereien aller Arten von Gastwirtschaften. An Sonn- und Feiertagen darf höchstens von 5 bis 9 Uhr vormittags gearbeitet und nach 6 Uhr abends eine Stunde lang notwendige Vorarbeit für die Wiederaufnahme des Betriebes geleistet werden. Die übrigen Bestimmungen des Entwurfs regeln die zulässigen Ausnahmen, Strafen und das Verhältnis des neuen Gesetzes zu den bisherigen Bestimmungen.

### Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

Mein Onkel und meine Großmutter hatten die größte Milde von der Volksmenge loszukommen, und man lästete mit der Gode, so lange man sie noch auf dem Wege sehen konnte. Meine Großmutter schalt Benjamin nicht aus; sie war übrigens eher beschränkt, als unangenehm berührt; die Art und Weise, in der sich Benjamin aus dieser schwierigen Prüfung herausgezogen hatte, schmeichelte ihrem schmerzlichen Stolz und sie sagte sich, daß ein Mann wie Benjamin einem Mädchen wie Fräulein Minzitz, selbst wenn es nach dem Ehevertrage eine Rente von zwei- oder dreitausend Francs bezöge, vollkommen ebenbürtig wäre.

Das Signalement des ewigen Juden und der heiligen Jungfrau, ja sogar des Esels war bereits in La Chavelle angelangt. Als sie in den Marktgeden einzogen, inhielten die Frauen an den Haustüren und Benjamin, der sich auf alles verstand, erteilte ihnen den Segen.

#### 6. Herr Minzitz.

Herr Minzitz nahm meinen Onkel und meine Großmutter sehr freundlich auf. Herr Minzitz war Arzt, ich weiß nicht mehr, ob er seine schöne Jugendzeit nicht in Gesellschaft mit Leichnamern zugebracht. Die Arzneikunst war ihm eines schönen Tages im Kopfe wie ein Bilz ausgegangen. Wenn er die Arzneikunde verstand, so lag der Grund darin, daß er sie erlunden hatte. Nie hatten seine Eltern daran gedacht, ihn die Schulwissenschaften studieren zu lassen; er verstand nur das Lateinische auf seinen Flöcken und hätte er sich bloß auf die Eilfetten verlassen, so hätte er doch noch oft Bekerkelie statt Säkterking gegeben. Er besaß eine sehr schöne Bibliothek, aber er steckte seine Nase nie in die Bücher. Er sagte, seit seine alten Schwärten geschrieben wären, hätte sich die Natur des Menschen geändert. Einige behaupten sogar, diese kostbaren Werke wären nur *Abstraktionen auf dessen Mischen* er *horribula Namen* der *Ma-*

In der Begründung des Entwurfs sucht die Regierung den langen Widerstand zu entschuldigen, den sie früher der Beilegung der Nachtschicht entgegengestellt hat. Jetzt sei seit dem 5. Januar 1915 die Nachtschicht verboten, und nun auf einmal ist für die Regierung der Beweis erbracht, daß es auch so geht. Wenn die Not zwingt, findet man eben den Mut zu den Reformen, die man sonst dauernd als unüberwindlich bezeichnet hat.

Das Organ des Bäderverbandes begrüßt den lehrföhrlich erarbeiteten Gesetzentwurf mit Genugtuung und schlägt eine Reihe weiterer Verbesserungen vor.

**Helferichs Gastspiel beendet.** Der Staatssekretär Dr. Helferich ist auf seinen Antrag von dem Posten eines Gesandten in Moskau entbunden worden und wird auf Wunsch des Reichskanzlers seine frühere Tätigkeit, die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen, wieder übernehmen.

**Die Nachwahl für Pollmar in München.** Wie das „Berliner Tageblatt“ aus München erfährt, hat die dortige unabhängige Sozialdemokratie zur Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise München II den Schriftsteller Kurt Eisner als Kandidaten aufgestellt. Eisner wurde als Führer der Streikunruhen im Januar ds. J. verhaftet und befindet sich bis heute noch in Haft.

**Aus dem Admiralsstab der Marine.** Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle ist beurlaubt worden. Sein Vertreter ist Vizeadmiral v. Behne. Behne war bis 1915 Chef des Admiralsstabs, befehligte ein Geschwader und wurde in der Stageratschlacht verwundet.

**Die polnische Lösung.** In letzter Zeit sind zwischen Oesterreich und Deutschland wieder Verhandlungen gepflogen worden über die Art der Lösung der polnischen Frage. Wie wir hören, haben sie noch immer zu keinem befriedigenden Resultat geführt. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht in der polnischen Frage sich den gleichen Einfluß erhalten müsse, wie er Oesterreich-Ungarn eingeräumt werden könne, während Oesterreich auf der autropolnischen Lösung beharrt.

**Ein Protest.** Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beim Vizekanzler v. Fohrer gegen das über die Abgeordneten Gänisch in Köln und Haase in Berlin verhängte Verbot, über die Wahlreform zu reden, Beschwerde eingelegt.

**Das Beispiel der Arbeiter.** Eine große Kundgebung der sächsischen Beamten und Lehrer fand am Sonntag im Jhrus Garrafani in Dresden statt. Gegen 4000 Personen hatten sich eingefunden, die ein Referat des Sekretärs Stadtkorrespondenten Gieseler aus Dresden entgegennahmen, der sich über die Notlage der Festbesoldeten, besonders der Beamten und Lehrer, verbreitete und scharfe Kritik an den unzulänglichen Feuerungsbedingungen übte. Nach dem Referat sollte die Kundgebung „nicht die Einleitung einer Lohnbewegung, sondern ein Aufschrei aus tiefster Kriegsnot“ sein. Es sollten Maßnahmen gefordert werden, die „ein Verkommen der Beamten verhindern“ sollten. — In einer langen und oft bewegten Aussprache beteiligten sich Lehrer, Eisenbahner und sonstige Staatsbeamte, Gemeindebeamte und Vertreter anderer Beamtenkategorien, die übereinstimmend auf die große Notlage der Beamten hinwiesen und auch den Mangel an Mitteln wies, wie die Gewinnaufsucht der Agrarier geißelten. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die eine der Feuerung entsprechende Besoldung forderte, damit Beamte und Lehrer vor weiterer Verschuldung bewahrt und von Mangel frei bleiben könnten.

**„Deutsche Kolonial-Ozean.“** Nach Meldungen holländischer Blätter macht die englische Presse in den letzten Tagen erhebliche in „Ozean“, die in den deutschen Kolonien, besonders des nach dem Senegal-Feldzug in Südwestafrika, von Deutschen verübt worden sein sollen. Das Material zu den englischen Behauptungen stammt aus den Akten, deren sich die Engländer nach ihrer Besitzergreifung der deutschen Kolonien in Afrika bemächtigt haben. Viel Aufsehens wird gemacht von dem Rundschreiben eines Gouverneurs, das den Staatsanwälten zur Pflicht macht, bei Ausschreitungen Weiße gegen Schwarze ungenügend und energisch einzugreifen. Gerade dieses Rundschreiben beweist nun, daß von der deutschen Verwaltung viel gefehlt ist, um Uebergriffe vorzubeugen und sie, wenn sie vorkommen, zur Vertreibung zu bringen. Die deutsche Sozialdemokratie hat vieles von dem, was in deutschen Kolonien vorgekommen ist, scharf verurteilt. Das hindert sie aber nicht, der Auffassung zu sein, daß der englischen Presse, wenn sie das Bedürfnis fühlt, ihre Leser mit der Ausgrabung von Kolonialskandalen zu unterhalten, die englischen Kolonialgeschäfte eine bedeutend reichere Fundgrube bieten würde als die deutsche.

neuwissenschaft in goldenen Buchstaben hätte drucken lassen. Das sie in dieser Ansicht beständige, war der Umstand, daß Herr Minzitz, so oft man seine Bibliothek zu sehen wünschte, den Schlüssel verloren hatte. Uebrigens war Herr Minzitz ein geistvoller Mann; er war mit einer guten Dosis Intelligenz ausgestattet, und in Ermangelung gedruckten Wissens wußte er viel aus dem Leben Gefühles. Da er sonst nichts wußte, sah er ein, daß er, um vorwärts zu kommen, der Menge den Glauben beibringen müßte, er wüßte mehr als seine Kollegen, und er warf sich auf die Kunst, die Krankenheiten aus dem Urin zu erraten. Nach zwanzigjährigem Studium dieser Wissenschaft war er dahin gelangt, trüben von hellem Urin zu unterscheiden, was ihn nicht abhielt zu behaupten, er würde einen großen Mann, einen König oder einen Minister, an seinem Urine erkennen können. Da es in der Umgebung nun weder Könige, noch Minister, noch große Männer gab, so fürchtete er nicht, daß man ihn beim Worte nahm.

Herrn Minzitzs Bewegungen waren sehr entschieden. Er sprach laut, viel und ohne anzuhalten; er erriet die Worte, welche auf die Bauern eine Wirkung ausüben mußten, und verstand sie unaufhörlich in seine Sätze einzuflechten. Er besaß das Talent, der Menge zu imponieren, ein Talent, das in etwas völlig Unfassbarem besteht, das sich weder beschreiben, noch lehren, noch nachmachen läßt; ein unerklärbares Talent, welches bei dem einfachen Marktbesucher wahre Blitze von diesen Soustiden in die Nase herabströmen läßt, bei dem großen Manne Schlächtern gewinnt und Reiche gründet; ein Talent, welches bei mehreren das Genie erzieht hat, das unter allen Menschen Napoleon im höchsten Grade beissen und das sich im Hinblick auf alle Charlatanismen nennen will. Es ist nicht meine Schuld, wenn das Instrument, mit dem man Schwärzer verkauft, daselbe ist, mit dem man sich einen Anton gründet. In der ganzen Umgebung wollte man nur durch die Hand des Herrn Minzitz sterben. Uebrigens trieb dieser mit diesem Privilegium keinen Mißbrauch, er war kein größerer Mörder als seine Kollegen; allein er verdiente mit seinen Wäcken von allen möglichen Farben mehr Geld als sie

### Aus der Partei.

#### Der Mitgliederstand der französischen Partei.

Die schwache Seite des französischen Sozialismus war bisher der geringe Einfluß des Organisationsgedankens auf die Massen. Die Organisation hat nie der Stärke der Parteiverbreitung in der Kammer auch nur annähernd entsprochen. Der Mitgliederstand der Partei hat die geringe Mitgliederzahl der französischen Arbeiterorganisation überbietet, doch ist in der letzten Zeit eine kleine Besserung eingetreten, wie dem Bericht zu entnehmen ist, den der Parteisekretär Louis Dubreuilh an den Parteitag erstattet hat. Im Jahre 1915 wurden 24 638, 1916 fast ebensoviel, nämlich 24 554 Parteikarten abgesetzt. Das Jahr 1917 brachte eine leichte Steigerung auf 28 089. Dagegen wurden bis 31. März dieses Jahres bereits 34 151 Karten verkauft. In den letzten Monaten hat die Partei, während sie in den Kreisen der Kriegsindustrie ihren Mitgliederbestand vermehren kann, wenig verböhnt die Franzosen in dieser Beziehung sind, ermahnt man daraus, daß die Verzichtstaktik den Zuwachs von diesen Parteikarten als „notable progression“ (als „einen bemerkenswerten Fortschritt“) bezeichnen!

**Unser Kölner Parteiblat, die „Rheinische Zeitung“,** erhebt am 1. Oktober ihren Bezugspreis auf 1,50 Mk. monatlich, der Bezugspreis war in dem ersten Kriegsjahre 80 Pf. und wurde dann auf 1 Mk. und Ende vorigen Jahres auf 1,20 Mk. erhöht. Keine der bisherigen Bezugspreiserhöhungen hat ein Sinken der Bezugszahl veranlaßt. Am 1. September meldete sich wieder rund 1200 Bezahler an. Der Streifenverkauf, der bis auf 17 000 Exemplare gestiegen war, mußte infolge des Papiermangels leider bis unter die Hälfte dieser Zahl herabgebracht werden. Seit dem 1. April hat sich die Bezugszahl um 600 gehoben.

### Gewerkschaftliches.

**Das Hamburger Gewerkschaftsblatt für den Anschlag an den Volkshund für Freiheit und Vaterland.** In einer am 9. April abgehaltenen Sitzung des Gewerkschaftsblatts lehnten die anwesenden Delegierten den Beitritt zum Volkshund für Freiheit und Vaterland mit großer Mehrheit ab. Die Redner, die gegen den Anschlag sprachen, standen auf dem Standpunkt, daß unsere Organisationen (Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft) nur ein Ziel setzen, um all das zu erreichen, was sich der Volkshund zum Ziel gesetzt habe. Eine Delegierten-Sitzung des Gewerkschaftsblatts am 13. September beschäftigte sich erneut mit der Frage des Anschlusses. Nach einer längeren Diskussion kam sie zum Grund der gansen politischen Verhältnisse zu dem Beschluß, dem Volkshund für Freiheit und Vaterland anzuschließen.

**Kanterotik des Maurerverbandes in Ropengaben.** Der Gewerkschaftsverein der Ropengaberer Maurer ist in letzter Zeit bekanntlich vom ständigen Schiedsgericht dreimal zu hohen Geldstrafen, zuletzt zu 60 000 Kronen, verurteilt worden, weil die Mitglieder sich weigerten, am Samstag nachmittag zu arbeiten. Auf Grund des letzten Urteils wurde jetzt der gesamte Ropengaberer Stand, sowie Sparfassenbücher über 7000 Kronen gepfändet. Der Gewerkschaftsverein dürfte nun seinen Konkurs anmelden.

### Baden.

#### Die Weinpreise.

g. Karlsruhe, 22. Sept. Wie man hört, hat hier in einigen Tagen eine Bepredung von Interessenten im Be nehmen mit der Regierung stattgefunden, zu dem Zweck, zu berühren, sogen. Nicht- oder Höchstpreise für den Wein in festzusetzen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß auch in diesem Blatt schon oft hingewiesen wurde, daß der Wein, der in unserem Lande Baden vor dem Kriege wegen des verhältnismäßig geringen Preises ein Genussmittel für eine große Schicht unseres Volkes war, wegen der unheimlich hohen Preise, die jetzt dafür verlangt werden, im wesentlichen einer dünnen, zahlungsunfähigen Oberschicht der Bevölkerung vorbehalten bleibt. Und wenn gegen dieses unerhörte Knobeln nichts geschieht, wird das behauerlicherweise auch nach dem diesjährigen Weinherbst, der nach dem Urteil der Sachverständigen in allen Bezirken ein ertragreicher werden wird, der Fall sein. Nun meinen wir aber, sollte nicht der zuständigen Regierungsorgane alles geschehen, damit der bevorstehende reiche Weintrag auch der großen Masse des Volkes zugute kommt. Abgesehen davon, daß bis vor kurzem bei uns der Weingenuß kein Privilegium der Reichen war, hat in der jetzigen schweren, an Entbehrungen

mit ihren Lehrrähen. Er hatte sich ein sehr schönes Vermögen erworben; er besaß überdies das Talent, sein Geld zur rechten Zeit auszugeben; er gab alles mit einer Wiener, als ob es nicht gekostet hätte und die Stunden, die ihm zuflömen, fanden bei ihm stets offene Tafel.

Mein Onkel und Herr Minzitz mußten übrigens Freude werden, sobald sie einander trafen. Diese beiden Menschen naturen glichen einander vollkommen; sie glichen sich wie zwei Tropfen Wein oder, um mich eines für meinen Onkel weniger unartigen Ausdrucks zu bedienen, wie zwei aus derselben Herberdorgegangene Köffel. Sie hatten dieselben Geistes, dieselben Neigungen, dieselben Leidenschaften, dieselbe Aufmerksamkeitsweise, dieselben politischen Ansichten. Beide kümmerten sie wenig um die tausenderlei kleinen Unfälle, um diese unerblicklichen mikroscopischen Katastrophen, die wir anderen Dummköpfe uns als ein so großes Unglück anrechnen. Wer immer der irdischen Leiden keine Philosophie besitzt, gleicht einem Weisen, der bei einem Blatregen haarbürtig einhergeht. Der Philosoph hat dagegen über seinem Haupte einen guten Regen schirm, der ihn gegen den Gewitterregen schützt. Das war sein Ansicht. Sie betradeten das Leben wie eine Poste und spielten ihre Rolle darin mit möglicher Geisterheit. Sie hatten eine iawerbene Betrachtung gegen diese gedankenlosen Leute, die in das Leben unter ewigem Schluchzen blühen; das ihrige sollte unter unaussprechlichem Lachen dahinfliegen. Das Alter hatte sie ihnen nur geringen Unterschied hervorgebracht. Es waren zwei Bäume derselben Gattung, von denen der eine alt und der andere in der vollen Kraft des Saftes ist, die sich aber beide mit denselben Wästen schmücken und dieselben Früchte hervorbringen. Auch hatte der zukünftige Schwiegervater für seinen Schwiegerjungen eine wunderbare Freundschaft geknüpft, und der Schwiegerjunge hegte vor seinem Schwiegervater, seine Pläne ausgenommen, eine hohe Achtung. Gleichwohl nahm mein Onkel die Vereinerung mit einem Gliede der Familie Minzitz nur ungern und lediglich infolge von Vernunftgründen und keine liebe Schwester nicht zu fröhnen, an

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 223. reichen doppelt Brewe. Wenn wöhten der Erze bert Lit neuen St im Nusi meinen (Wirt) ausgef ein jeh uns billi — wäpre taufprei schwingli Es in wenn die aufzimme Haben ni wöffen, d Hoien ge hauptet, del un Wenn fi glaubt if Uneren men im ich and durchzufi steuerlich \* Br zudichaufe Karlsruhe worden. \* Ma Gali für er Blisse Schienen Schädelbr gang in nahenden dem Aug über die met. De sekungen pen einer Schuppen wird auf \* Kon kreuzlingen gekommen Schmutzgel ware und dem Gesamtme \* Uek Hiegelei b dient in sind stantf



reichen Zeit jeder Erwachsene ab und zu ein Glas Wein doppelt nötig, natürlich zu einem erschwinglichen Preise.

Wenn wir richtig unterrichtet wurden, hat man in der erwähnten Weisprechung vorgeschlagen, daß der Weinbauer, also der Erzeuger, für den Jogen, Konsumwein 200 Mk. die hundert Liter erhalten soll, jedoch unter Berücksichtigung der neuen Steuer, die in Kraft getreten ist, das Viertel Wein im Ausschank für etwa 1 Mk. verkauft werden könnte. Wir meinen, das wäre einerseits für Erzeuger und Verkäufer (Wirt) — der Zwischenhändler kann in diesem Fall ruhig ausgeschaltet werden — ganz besonders aber für den Erzeuger, ein sehr guter Preis — kurz vor dem Krieg kosteten bei uns billige Weinsorten durchschnittlich etwa 50 bis 60 Mk. — während andererseits auch für den kleinen Mann der Verkaufspreis unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse erschwinglich wäre.

Es wäre deswegen auch bedauerlich und unverständlich, wenn die Erzeuger, wie man hört, dem Vorschlag nicht zustimmen, weil sie einen höheren Preis haben wollen. Haben nicht dieselben Leute, von denen wir, nebenbei bemerkt, wissen, daß sie zum größeren Teil bis vor kurzem nicht auf Rosen gebettet waren, nicht immer und immer wieder behauptet, daß die Schuld an den Wucherpreisen den Handel und besonders auch den Kettenhandel trifft? Wenn sie jetzt dem gemachten Vorschlag nicht zustimmen, glaubt ihnen das kein Mensch mehr.

Unseres Erachtens sollte die Großh. Regierung Maßnahmen im Sinne des besprochenen Vorschlags unverzüglich anordnen; sie wären auch ohne besondere Schwierigkeit durchzuführen, da ja der Wein bei den Verkäufen ohnehin steuerlich erfasst wird.

**Bruchsal, 23. Sept.** Zum Direktor des hiesigen Männerzuchthauses ist Landgerichtsdirektor Dr. Theodor Strobel in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Regierungsrat ernannt worden.

**Mannheim, 24. Sept.** Der 10jährige Volksschüler Friedrich Gall fügte vier Meter hoch von einem Astbaum, auf welchem er kletterte, ein Messer in die Brust eines Mannes, der sich auf der Schiene der elektrischen Straßenbahn befand. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — An einem Bahndamm in Waldhof war derselben worden, vor einem herannahenden Frankfurter Schnellzug die Schranken zu schließen. In dem Augenblick als der Zug daherbrauste, fuhr ein Kraftwagen über die Gleise. Er wurde von dem Zuge erfasst und zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens erlitt laut Polizeibericht Verletzungen. — In der Nacht zum Sonntag brach in dem Holzschuppen einer Möbelfabrik in Rheinau Feuer aus, durch welches der Schuppen samt dem Holz zerstört wurde. Der Gebäudeschaden wird auf 33 000 Mark angegeben.

**Konstanz, 23. Sept.** In der vergangenen Woche ist man in Kreuzlingen wieder einem großen Schmuggelverbrechen auf die Spur gekommen. Es wurden drei Personen verhaftet, als sie die Schmuggelware aus dem Bezirk holen wollten. Die Schmuggelware umfaßte 500 Ibrn. sowie Vanille, Seife, Nadeln usw. im Gesamtwerte von 15 000 Frank.

**Ueberlingen, 23. Sept.** Durch Feuer wurde die Gruberische Ziegelei bei Mauraich in Schutt und Asche gelegt. Die Ziegelei brennte in der letzten Zeit dem Dörren von Obst. Die Vorräte sind sämtlich mitverbrannt.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Städt. Hoftheater Karlsruhe.

#### Uraufführung: „Charvobis“.

Ein Vorspiel und drei Akte von Hans Fritsch von Zscheli.

„Wieder ein Ehebruch“, ruft Emile Zola in einem seiner späteren Romane einmal aus, „es wird schon zu abgehackt! Es ist unglücklich, daß das Publikum, dem fortwährend eine solche Stoff vorgelegt wird, sich nicht endlich dagegen auflehnt, und unter traurigen Phantasien, die die alte Gesellschaft mit so düsterer Miene zu Grabe tragen, müssen sie wahrlich schon zu hoffnungsloser Faulnis gebracht haben, daß sie so im Kote erstickt.“ — Man muß es dem jungen Dichter zu gut halten, daß sein Schauspiel, wenn man es so nennen will, schon im Jahre 1914 entstanden ist, als die maßgebende literarische Welt Berlins noch stark auf die Behandlung von Liebes- und Eheproblemen eingestellt war, wie sie die Pariser Bühne vor Jahrzehnten inauguriert und bis zum Ueberdruß abgemacht hatte. Das Kitzante und Grauliche war damals hochinteressant, nicht nur in der Operette; wir waren nahezu so weit gekommen, daß das Unmoralische sich von selbst verbot. Der Krieg ist im Begriff, den Geschmack der bürgerlichen Stände Deutschlands wieder in würdigere Bahnen zu lenken, und aus dieser allmählich sich verändernden Stellung heraus müssen wir das Stück beurteilen, das noch ein Nachhall jener Zeit ist. Der Kern der Handlung läßt sich kurz so ausdrücken: Ein Jüngling gewinnt durch eine tollkühne Tat — Durchschwimmen der Strudel der Charvobis — ein edles Mädchen, verliert es aber wieder, weil er den Reizen einer Dirne erliegt. Das ist eine ärgere Geschichte, und sie wird noch unempfindlicher dadurch, daß der „Geld“, der Liebhaber, Giovanni di Procida, weit entfernt etwa sein Unrecht einzusehen und reuevoll in den Tod zu schreiben, auf seine Lüsterheit als ein Recht pocht, sie zum Prinzip erhebt und von dem Sturz in die Tiefe der Charvobis wiederzukehren hofft, um der von ihm tödlich beleidigten Frau zum Trost weiterzuleben. Diese Predigt des schrankenlosen Individualismus in Liebesfachen und im Eheleben ist nichts Neues; er mag in der Veranlagung mancher Menschen, seinem moralischen Schwachsinn, seiner mangelnden Selbstbeherrschung begründet liegen, ein Heldentum ist es nicht. Wir betonen uns gerne zu der philiströsen Ansicht, daß der Mann, der den Lockungen eines andern Weibes gegenüber so wenig Widerstand aufbringt, daß er ohne Gewissensbisse und Ueberlegung an der Seelenpein seiner legitimen Frau vorübergeht, um eine rasch aufblühende Leidenschaft zu lählen, den Namen eines Mannes nicht verdient. Ein Kerl, der seine Ehre im Weib hat, hat auch keine Liebe; er mag dahinfahren. Im Stück ist der Gegenstand besonders trach und darum so schwer verständlich, Giovanni di Procida verläßt seine Gattin, die seine Jugendliebe, ein Wesen von allen Vorzügen des Körpers und Geistes und ihm erst einige Wochen angetraut ist, im nächtlichen Augenblick, als eine wilde Feuer-Saragenin, eine gemine Lustbirne, die seinen Reize ihres geschwunden Körpers im verführerischen Range vor ihm ausbreitet. Das ist Pariser Sexualität, die für solche psychologische Sprünge von Erziehungswegen das geforderte „Verständnis“ aufbringt und dem Helben ein Recht auf unbedenkliche Verachtung der Sittenlehre einräumt, wenn er nur sein stereotypes „C'est plus fort que moi“ stammelt.

In dem Scherzbüchlein, das der erfolgreiche Kapitänleutnant Valentiner über seine U-Bootsfahrten herausgab, kommt einmal eine schreckliche Stelle vor. Der Verfasser irrt sich davon, wie es

Anerkanntes Saatgut. Auch in dem Wirtschaftsjahr 1917/18 wurden auf den Saatbaustellen der Badischen Landwirtschaftskammer wiederum erhebliche Mengen Originalsaaten sowie anerkannte Abfaaten angebaut, so daß infolge der ziemlich guten Ernte eine größere Menge anerkanntes Saatgut zur Verfügung gestellt werden konnte. Die überaus starke Nachfrage nach anerkanntem Saatgut konnte natürlich bei weitem nicht gedeckt werden. Die seit dem Jahre 1918 bestehenden Saatbaustellen der Badischen Landwirtschaftskammer haben ihre Aufgabe voll erfüllt. Wenn auch zu Beginn der Ernte die in Baden gebauten Saaten nicht allzuviel von Wert waren, weil in den damaligen Jahren Süddeutschland von norddeutschem anerkanntem Saatgut förmlich überschwemmt wurde, andererseits aber die Einrichtung von Saatbaustellen nicht allgemein bekannt war, so haben jetzt die Kriegsjahre den besten Beweis erbracht, von welcher unendlichen Wichtigkeit und von welcher großer Bedeutung die im Großherzogtum vorhandenen Saatbaustellen für die gesamte Landwirtschaft in Baden waren. Dadurch, daß im gesamten Großherzogtum 22 Saatbaustellen vorhanden sind, war es möglich, wenigstens einigermaßen rechtzeitig Saatgut bereitzustellen.

Das alte Lied vom Kleinen und vom Großen. Wir lesen in der „Vorheimer Freien Presse“: Wenn eine arme Mutter, um für ihre hungernden Kinder Nahrung zu holen, hinausgeht, ins Württembergische und einen Liter Milch hamstert, und wird dabei erwischt, nimmt man ihr die Milch weg und straft sie noch um 10 Mk. Wenn aber ein reicher Vorheimer Fabrikant auf einer „Geschäftsreise“ in der Ukraine im Großen hamstert, um seine Speisekammer aufzufüllen, und unter der Deklaration „Persönliche Effekten, Bücher etc.“ eine Sendung von 544 Pfund Wehl, 352 Pfund Zucker, eine Kiste Eier, ein Kiste Seife, 164 Pfund Hirse, 32 Pfund Erbsen und eine Schinken nach Hause schickt, und dabei erwischt wird, wird zwar vom hiesigen Kommunalverband diese Hamsterei auch beschlagnahmt, aber auf erhobene Reklamation auf Anordnung der R.G. in Berlin wieder dem Abreisenden freigegeben werden. Nur ein Teil des Wehl und Zuckers befindet der Vorliegende des Kommunalverbandes zugunsten der Soldaten, des Kriegslinderbüros, des Waisenhauses und des Kinderzentrums Sion zurück. Das dieses Verkommnis, das auf neue zeigt, wie der große Geldsack sich immer noch genug Nahrungsmittel verschaffen kann, allgemeine Aufregung verursacht, ist selbstverständlich. — Wie der arme Mutter im Württembergischen, so erging es auch einem armen Arbeiter letzten Sonntag in Ettlingen. Der Mann war in Schluttenbach zu Besuch bei seiner Schwester und erhielt von ihr einige Pfund Wehl auf den Heimweg, es waren 5 Pfund. In Ettlingen am Bahnhof stand der Gendarm, nach dem Mann fest, führte ihn auf die Wache und nahm ihm die Wehl ab. Die 4 hungarischen Kindermäuler daheim können sich weiterhin mit kostbaren Suppen und ähnlichen neuzeitlichen Erzeugnissen den Magen verberben. Die Hauptsache ist, daß der Gendarm an dem armen Mann keine Pflicht getan hat.

## Letzte Nachrichten.

**Die Bedingungen der Sozialdemokratie zur Teilnahme an der Regierung.**  
Berlin, 24. Sept. Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuss der deutschen Sozialdemokratie haben gestern in gemeinsamer Sitzung, aber in getrennter Abstimmung, mit 55 gegen 10 und 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Eintritt von Parteigenossen in eine etwaige neuzubildende Regierung unter folgenden Bedingungen zu billigen:

1. Uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschließung des Reichstags vom 19. Juli 1917 mit der Verei-

klärung, einem Völkerverbund beizutreten, der auf der Grundlage der friedlichen Behandlung aller Streitfälle und der allgemeinen Abstimmung beruht.

2. Vollkommen einwandfreie Erklärung über die belgische Frage. Wiederherstellung Belgiens, Verständigung über Entschädigungen, Wiederherstellung Serbiens und Montenegros.

3. Die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß sein. Sofortige Einführung der Zivilverwaltung in allen besetzten Gebieten. Bei Friedensschluß sind die besetzten Länder freizugeben. Demokratische Volksvertretungen sind alsbald zu gründen.

4. Autonomie Elsass-Lothringens wie alle deutsche Bundesstaaten, allgemeines und gleiches, geheimes und unmittelbares Wahlrecht. Der preussische Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Herrenhausauschusses hervorgeht.

5. Einheitlichkeit der Reichsleitung. Aufhebung unverantwortlicher Nebenregierungen, Berufung von Regierungsvertretern aus der parlamentarischen Mehrheit oder aus Personen, die der Politik der Parteimehrheit entsprechen. Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung. Die politischen Veröffentlichungen der Krone und der militärischen Behörden sind vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen.

6. Sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt wird. Die Zensur darf nur auf rein militärische Fragen angewendet werden. Einrichtung einer politischen Kommandostelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden. Befreiung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen.

Es handelt sich, wie der „Vorwärts“ schreibt, um ein Minimalprogramm. Die sozialdemokratische Partei habe gezeigt, daß sie in jeder Beziehung bereit sei, ihre Pflicht zu tun und sie habe auch gesagt, wie sie das Gebot der Pflichterfüllung aufzufasse. Im Interesse unseres Landes und unseres Volkes wünsche sie, daß das sozialdemokratische Minimalprogramm auch bald Regierungsprogramm werde. Komme jedoch keine Einigung zustande, so werde sie, ohne den bürgerlichen Parteien aus ihrer abweichenden Ueberzeugung einen Vorwurf zu machen, festhalten müssen, daß der Monarch einer rein parlamentarischen Regierung des Friedens und der nationalen Verteidigung an jenen abweichenden Anschauungen der bürgerlichen Parteien gescheitert sei. Das deutsche Volk brauche die Sozialdemokratie und werde sie auch später noch brauchen. Darum habe die Partei das Recht, daran zu denken, daß sie sich nicht vorzeitig verbräue.

**Neue Verfertigungen.**  
W.D. Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Friedensschiff verließen unsere U-Boote 20 000 Kilo Schiffsraum. Darunter einen französischen Zerstörertransporter an der französischen Küste.

**Neue Attentate in Moskau.**  
W.D. Moskau, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Wiener Corr.-Büro. Auf Mitglieder der Sowjetregierung sind wieder Attentate erfolgt, die neue Repressivmaßregeln zur Folge haben.

einem zu Mut ist, ehe man sich zum Angriff auf ein feindliches Schiff entschließt. Der Entschluß aufzutreten und sich dem feindlichen Feuer auszuliefern, scheint auch beim mutigsten U-Bootsführer ein gewisses sehnenlanges Bangen auszulösen, das den Hals herausragt und die Willenskraft zu lähmen droht. Gegen diese Verjudung der Heißeit heißt es energisch antworten; Valentiner nennt es dröhnend: Die Schweine und hinunter! In diesen drei Worten liegt ein hohes stilistisches Geschick begraben, das nicht nur für U-Bootskommandanten gilt, sondern für jeden charaktervollen Mann und jede ehrbare Frau. Der Schweinehund hinunter! das heißt, seine Anfechtung einer Leidenschaft, als Gäh, Weid, Nachdruck, Jörn, Daigier usw. über die Schwelle des Entschlusses treten lassen, sondern die Werte im Menschen starken Willens in ihren Käfig zurückzuführen. Das macht der Mensch erst zum Menschen. Und darum ist Kapitänleutnant Valentiner ein Mann und Held, und Giovanni di Procida ist keines von beiden.

Nach dieser grundsätzlichen Stellungnahme zu der stilistischen Grundlage des Stückes wollen wir nicht ansetzen, anzuerkennen, daß es rein literarisch gewertet einige gute Qualitäten aufweist. Angenehm fällt die sorgfältige, feinsinnige Behandlung der Sprache auf, die den Verfasser als wahren Dichter aufweist, und deren düstere, klumpeigender, blumiger Reichtum den ganzen Abend über in ihrem Mann hielt. Der Dichter schrebt gern im Klang seiner herausgehenden Worte, so daß die Handlung bisweilen im Ueberdruß inreiner Deklamationen zu verfallen droht. Doch ist wohl überall rechtzeitig abgebrochen und ein stetiges Fortschreiten der Handlung in langsamem Fluß erzielt. Nach der Aufführung des Theaterstücks erwartet man von dem Stück eigentlich etwas Anders, als es gibt. Der Dichter bemüht die bestrebende Gestalt des Staufenkaisers Friedrich II. meist Hermann von Salza und einigen andern ragenden Männern der Geschichte auf die Bühne. Diese historische Zurückweisung und das viele Schwergewicht verleitet bis gegen Säulz zu der Annahme, daß noch ein gewaltiges historisches Geschehen folgen müsse; das tritt indessen nicht ein, die hohen Herren ergeben sich nur in sinnreichen und anmutigen Gesprächen über die Liebe, und die Liebesgeschichte bleibt die Hauptfache. Doch enthält das Stück einige Szenen voll edel dramatischen Lebens, die das Interesse noch halten. Ermüdend ist nur die dreimalige Anwendung des Charvobismotivs, das ohnehin nichts Neues ist. Man denkt immer an Schillers „Lauter“ und an „Hero und Leander“.

Die Aufführung war mit außerordentlichem Sorgfalt vorbereitet und inszeniert von Herrn Dr. Rönneke, dem Hr. Schellenberg bezüglich der Kostüme und Herr Binder mit der technischen Einrichtung helfend zur Seite standen. Ueber der Vorstellung schwebte auch infolge ein glücklicher Stern, als der bestidete vorzeitige Abbruch durch die Unmut der Jupiter avaricus nicht eintrat. Die Darsteller gaben alle ihr Bestes und waren zum Teil durch die Begie zu höheren Leistungen als gewöhnlich angepornt. Herr Raschen zeichnete den Kaiser mit groben, markanten Zügen. Diese Figur ist dem Dichter nicht schlecht gelungen, obwohl sie in derselben unfaßlichen blumensprachen Sprache redet, wie seine verliebten Jünglinge und Jungfrauen. Ein paar Rüge vom historischen Vorbild trägt die Figur bestimmt. Vortrefflich in der Rolle war Herr Schönfeld als Procida, der eine recht gefällige Leistung zuwege brachte, obgleich seinem Spiel Veschtheit und Immobilität noch in hohem Maße abgeht. Von bemerkenswerdiger Festheit und Innigkeit war die Ginevra des Hr. Linke; sie ist wohl die schönste Figur des Stückes. Die tragischen Akzente der Rolle kamen ihr allerdings noch nicht zu vollen Geltung. Auch Hr.

Solim spielte wärmer und empfindungsreicher als sonst und verdient Anerkennung. Die Balme der darstellerischen Leistung gebührt unstrittig der Frau Melanie Grmady, die den erottischen Charakter der animalischen Saragenin reiflos ausschöpfte und mit überraschender Schärfe zur Geltung brachte. Unter den übrigen Personen sei noch Herr Böcker als würdiger arabischer Gelehrter und Herr Bürkner, der vornehme Vertreter des Pietro da Vinea, lobend erwähnt. Das Publikum trieb Dichter und Darsteller mehrfach vor die Rampen, so daß immerhin von einem Achtungserfolg gesprochen werden kann, in dem der Verfasser eine Aufmunterung zu weiterem Schaffen erblicken darf.

Der Betrieb im Konzerthaus scheint nun wieder voll aufgenommen zu sein. Diese Woche bringt vier Vorstellungen mit den beiden am nächsten Sonntag gibt es sogar deren sechs. Ein festes Programm scheint jedoch nicht aufgestellt zu sein, meistens bringt diese Woche ein buntes Gemisch von Operette, Oper und Lustspiel. „Dreimäderhaus“, „Mustantenmadel“, der Waffenschmid“ (Es tut mir in der Seele weh ...), „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“, allen „Geschmädern“ ist Rechnung getragen. Es wird abzuwarten sein, wie sich diese Art des Betriebes behauptet. Der Anfang ist nicht sehr ermutigend. Dem „Dreimäderhaus“ am Samstag war ein sehr mäßiger Besuch beschieden, die Vorstellung soll annehmbar gewesen sein, wie uns mitgeteilt wird, wir hatten nicht Gelegenheit, der Aufführung beizuwohnen. Der Sonntag brachte eine Aufführung des „Mustantenmadel“, der Besuch war ein besserer, dagegen die Aufführung äußerst mäßig. Die Operette wurde früher im Hoftheater bei besserer Besetzung mit den Kräften des Operenpersonals gegeben, die Aufführung vom Sonntag konnte auch nicht im entferntesten einen Vergleich mit jenen im Hoftheater aushalten. Es liegt das hauptsächlich an der unzulänglichen Besetzung der Hauptrolle, der Kuchmagd Kefel, durch Hr. Rosa Wjha, deren Gesang und Spiel gleichermäßen ungenügend waren. Die Sängerin verfügt über einige wenige annehmbare Töne, aber damit hat sich. In den Anfängerszenen scheint auch noch Herr Paul Fritsch zu stehen, der den Lehrer gab; auch diese Leistung war unter Mitleid. Als dritter im Bunde lieferte Herr Norden eine Leistung des alten Papa Haydn, die so lebensunwahr wie nur möglich war. Herr Norden wußte mit dieser Rolle aber auch gar nichts anzufangen, und — wenn Herr Norden doch nicht singen wollte! Die musikalischen Genüsse in den heutigen Operetten sind doch gewiß schon dürftig genug; wenn sie dann noch durch herartige „Sänger“ übermüht werden, dann bleibt überhaupt nichts mehr erfreuliches übrig. Wenn man die Operettenrollen bei gleichzeitigem Operenbetrieb im Hoftheater nicht anfänglich besetzen kann, dann unterlasse man die Aufführungen lieber ganz, denn solche Darbietungen wie am Sonntag grenzen hart an die Schmiere. Verschiedene weitere Rollen waren mit Schauspielpersonal besetzt, aber Herr Müller und Hr. Marie Genter verstanden wenigstens durch gewandtes und sicheres Spiel über die gefangliche Anzulänglichlichkeit hinwegzutäuschen. Den miserablen Gesamteindruck verminderten selbst die ganz vorzüglichen Leistungen von Hr. Hildegard Baumann. Ein paar Rüge vom historischen Vorbild trägt die Figur bestimmt. Vortrefflich in der Rolle war Herr Schönfeld als Procida, der eine recht gefällige Leistung zuwege brachte, obgleich seinem Spiel Veschtheit und Immobilität noch in hohem Maße abgeht. Von bemerkenswerdiger Festheit und Innigkeit war die Ginevra des Hr. Linke; sie ist wohl die schönste Figur des Stückes. Die tragischen Akzente der Rolle kamen ihr allerdings noch nicht zu vollen Geltung. Auch Hr. Klott und Jander.



### Kommunalpolitik.

**Ein Rheinfrauentwerk bei Säckingen.** Der Bürgerausschuß von Säckingen hat den Abschluß eines Gesellschaftsvertrags mit der Rheinischen Kreditbank in Mannheim zwecks Ausarbeitung eines Ausführungsplans zur Erstellung eines Rheinfrauentwerkes angenommen. Die Erstellungskosten des neuen Werkes, dessen Höchstleistung auf 56 000 Pferdekrafte berechnet ist, sollen 20 Millionen Mark betragen.

**Kriegswohlfahrtsmaßnahmen in Triberg.** Der Bürgerausschuß von Triberg stimmte in seiner letzten Sitzung verschiedenen Kriegswohlfahrtsmaßnahmen zu. Er genehmigte zunächst die Feuerzulagen an die städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeiter und ferner eine einmalige Kriegs- und Feuerzulage von 800 M. für Verheiratete, 50 M. für jedes Kind und 200 M. für Ledige. Weitere Fürsorge wendet sich den Kriegervfamilien und Kriegervwitwen zu. Sie erhalten eine einmalige Zulage von 20 M. für die Frau und 10 M. für jedes Kind. Ferner gibt die Stadt jeder Kriegervfamilie einen Ster Holz unentgeltlich und einen weiteren Ster zum Vorzugspreis von 20 M. Weiter erhält die Fürsorge für Windermittelte auch in anderer Hinsicht Ausdehnung; so übernimmt die Stadt für diese von dem erhöhten Preis zwei Drittel pro Maß. Bei Kohlenpreis werden für den Zentner 50 Pfg. rückergeben. Der Preiszuschlag für Milch, Butter, Eier, wird wie bisher auf die Kriegswohlfahrtspflege verednet.

**Die Entschädigung der Fliegerbeschädigten.** Zu der vom Staatssekretär des Innern auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth erteilten Antwort wegen der Entschädigung der Fliegerbeschädigten gab der Stadtrat von Freiburg seiner Meinung dahin Ausdruck, daß diese Antwort nicht voll befriedigen könne, vielmehr gerade zeige, wie notwendig die Erlassung eines Gesetzes ist, durch welches das Reich durch Aufstellung eines Rechtsanspruches verpflichtet wird, die Fliegerbeschädigten nach den heute maßgebenden Preisen und Wertanschlägen zu ersetzen.

### Berichtszeitung.

**Begen übermäßiger Preissteigerung** wurde der Gutspächter Karl Gülich von Glashof, wohnhaft auf dem Derrhof (Gemeinde Rosenburg) von der Strafkammer in Heidelberg zu 3000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängnis und Einziehung des übermäßigen Gewinns verurteilt.

### Kartoffeln.

Da in der vergangenen Woche wegen ungenügender Zufuhren die Kartoffelmarken D Nr. 94 nicht vollständig eingelöst werden konnten, werden die Kartoffelverkaufsstellen angewiesen, zunächst nur diese Kartoffelmarke D Nr. 94 bis Donnerstag, den 27. September abends noch mit 4 Pfund Kartoffeln einzulösen.

Von Freitag, den 27. September ab ist nur die Kartoffelmarke A Nr. 95 (ohne Anhang) mit 2 Pfund Kartoffeln zu beliefern. Der Anhang ist aufzubewahren; falls es dem Kartoffelamt nicht gelingen sollte, denselben mit Kartoffeln einzulösen, wird voraussichtlich eine andere Baze darauf verabsolgt werden.

Karlsruhe, den 24. September 1918. 4912  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

**Höchst- und Richtpreise**  
Gültig in der Zeit vom 23. Sept. bis 29. Sept. 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Stück	Gemüse	Pfund
Munten Kohl	100-120	Sellerie mit Kraut	25
Maikraut	35	Lauch	30
Beilkraut	16	Schnittkohl	20
Wirsing	25	Mangold	20
Spinat	34*	Nettig	5-20
Wirsingbohnen, grün	60	Radieschen, Wiener und	20
gelb	60	Eiszapfen	8-12
Stangenbohnen, grün	60	Gurken	10-50
gelb	60	zum Einmachen	4-6*
Speisemöhren, rot	15*		
gelb	11*		
Karotten, lange u. runde	20		
Rüben, rote	15*		
weiße	8		
Kohlrabi	83*		
Bodenkohlrabi	10		
		Witze.	
		Stück	
		12-20	100
		12-20	80

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angebotener Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise.  
Karlsruhe, den 20. September 1918. 4902

Preisprüfungsstelle für Markthwaren.

**Vergrößerungen**  
in erstklassiger Ausführung, auch nach schlechten Vorlagen, liefert Ihnen :: ::  
**Samson & Co.**  
Atelier für moderne Photographie.  
Kaiserpassage 7. - Ruf 547.  
4905  
Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

**Schlosser,**  
garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht.  
Angebote an  
**Platz-Werke G. m. b. H. Speyer a. Rh.**

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 24. September.

Ein halbes Pfund Butter die Woche, wenn...

Das Kapitel der Milch- und Butterversorgung ist eines der bedeutendsten. Rein statistisch, nach den amtlich ermittelten Zahlen des Milchbestandes in Verbindung mit dem Milchertrag und dem Fettgehalt der Milch, worüber in der „Land- und Forstw. Zeitung“ regelmäßig Veröffentlichungen erfolgen, ist genau zu berechnen, wieviel Milch und Butter uns zur Verfügung stehen. Danach wird nicht der vierte Teil für die allgemeine Versorgung erfasst. Mehr als drei Viertel gehen durch übermäßigen Verbrauch bei den Erzeugern oder durch Vergeudung bei bevorzugten Leuten auf dem Wege heimlicher Zuwendung oder widerlichen Gleichhandels der allgemeinen Ernährung verloren. Rund ein halbes Pfund Butter, bei auskömmlicher Milchversorgung, könnte pro Kopf der Bevölkerung geliefert werden, wenn man ohne jede Schonung und Rücksicht die Erfassung der gesamten Milch- und Butterproduktion erzwingt.

Vor diesem aber steht man sich. Auch die gegenwärtige Anaptheit an Milch und Butter ist nicht auf Abnahme der Milchzeugung zurückzuführen, denn die Veröffentlichungen über die Milchtragsfähigkeit der Kühe in der „Land- und Forstw. Zeitung“ beweisen, daß diese seit 1916 fast gleich geblieben ist. Trotzdem wird die Milch immer seltener für den realen Markt, und die Butterration ist erbärmlich gering. Man legt nun die Hoffnung auf die Weisheit der Kurgäste und Sommerfrüher. Ohne scharfes Vorgehen gehen die der Ablieferungspflicht nicht nachkommenden Landwirte nicht besser werden. Nach dem alten, so völlig verfallenen Mittel des „Anreizes“ wird von landwirtschaftlichen Interessengruppen neuerdings wieder eine eifrige Propaganda für eine weitere Erhöhung des Hanfpreises für Butter, aber keine Vermehrung des Milch- und Butterquantums für die Allgemeinheit zeitigen würde.

**Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.** Die Gesamtablieferung in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahre hatten einen Rechnungswert von 7 389 720 M. (i. V. 6 162 281). Die Gesamt-

### Grossherz. Hoftheater.

Dienstag, den 24. September 1918. 4903  
Dienstagmiete Nr. 5.  
**Der Hahn im Korb.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Friedel Morzénich.  
Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 9 Uhr.

**Städtisches Konzerthaus.**  
Dienstag, den 24. September 1918. 4904  
**Der Waffenschmied.**  
Komische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.  
Anfang: 7 Uhr. Ende: 9/10 Uhr.

### Bachverein.

Die unter der persönlichen Leitung des Herrn Hofoperndirektors Cortolezis stehenden regelmäßigen Chorproben, zunächst für das Requiem von Mozart, werden am Dienstag, den 1. Oktober ds. Js., abends 8 Uhr, und zwar im Chorhalle des Gr. Hoftheaters beginnen. Um vollständige Beteiligung werden sowohl die aktiven Mitglieder als auch diejenigen Personen ersucht, die durch Zeichnung in den Listen ihre Mitwirkung zugesagt haben. Weitere Zeichnungen können an den Übungsabenden erfolgen oder durch schriftliche Anmeldung beim Vorstand Herrn Buchdruckereibesitzer Karl Malisch hier, Adlerstraße 21. 4909

Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt wird eine größere Anzahl fleißiger

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
gesucht. Arbeitsbuch und Nutztungskarte sind mitzubringen. Zu melden beim Portier.  
**Badische Lebensmittelfabrik**  
**Louis V. Stern & Cie.**  
Karlsruhe. 4956

Jüngere  
**Mädchen**  
finden leichte Beschäftigung.  
**F. Wolff & Sohn G. m. b. H.**  
Abteilung Kartonnage. 4157

Wir suchen per sofort tüchtigen, zuverlässigen  
**Maschinisten,**  
sowie  
**Bierführer**  
und  
**3 bis 4 Frauen**  
für leichtere Arbeit.  
**Mühlburger Brauerei**  
vorm. Freiherrl. von Seldeneck'sche Brauerei  
Karlsruhe-Mühlburg. 4848

5391 der Angestellten und Arbeiter war im Jahresdurchschnitt 1917 (1918). Die Berechnungen sind mit Rücksicht auf die erhöhte Mautung weiter über bemessen. Infolge Minderleistung eines Teils der Kriegsveteran-Kadette für die ersten 3 Kriegsjahre kann außer der Dividende von 15 Prozent (wie i. V.) eine Sonderzuweisung an die Aktionäre von 3 Prozent zur Verteilung kommen, insgesamt als 18 Prozent.

**Bachverein.** Wie aus dem Angeleitete hervorgeht, beabsichtigt der Verein in seinem nächsten Konzert u. a. das Requiem von Mozart zur Aufführung zu bringen und wird er deshalb am Dienstag, 1. Oktober, abends 8 Uhr, wieder mit seinen Proben beginnen. Die Proben werden unter der persönlichen Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Hofoperndirektors Cortolezis stattfinden und bis auf weiteres im Chorhalle des Gr. Hoftheaters stattfinden. Auf vollständiges und regelmäßiges Erscheinen der aktiven Mitglieder sowie derjenigen Personen, die durch Zeichnung in die Listen ihre Unterstützung in freundschaftlicher Weise zugesagt haben, muß dabei abgehoben werden, wenn das Werk in würdiger und befriedigender Weise zur Aufführung gelangen soll. Wer noch weiter sich an der Veranstaltung beteiligen will, wird gebeten, an dem Übungsabenden in die aufgelegte Liste sich einzutragen oder beim Vorstande, Herrn Buchdruckereibesitzer Karl Malisch hier, Adlerstraße 21, schriftlich anmelden zu wollen.

### Briefkasten der Redaktion.

**H. G. Gernsbach.** Der Eigentümer ist verpflichtet, dem Findex zunächst Ersatz für alle Aufwendungen zu leisten (Inferntionsgebühr usw.), die dieser zur Ermittlung des Eigentümers machte. Außerdem gebührt dem Findex der gesetzliche Findexlohn. Der gesetzliche Findexlohn beträgt, wenn der Wert der gefundenen Sache bis zu 300 M. beträgt, 5 Proz., von dem Mehrwert beträgt der Findexlohn 1 Proz. Voraussetzung für die Zahlung des Findexlohnes ist jedoch, daß der Fund gehörig angezeigt worden ist und daß die gefundene Sache in gesetzlicher Sinne auch tatsächlich verloren war. Gegenstände, die beispielsweise in Briefkästen, Eisenbahnwagen, Straßenbahnwagen, Droschken oder öffentlichen Verkehrsanstalten gefunden werden, gelten nicht als verloren im Sinne des Gesetzes, wenn sie sich noch im Gewahrsam der betreffenden Verkehrsanstalt befinden. Wenn Sie also beispielsweise eine Sache im Eisenbahn- oder Straßenbahnwagen finden, so sind Sie zwar zur Ablieferung des Fundgegenstandes verpflichtet, haben jedoch keinen Anspruch auf Findexlohn.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kabele; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Radfahrer-Verein Vorwärts Karlsruhe.

**Todes-Anzeige.**  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Tode unseres langjährigen treuen Mitgliedes

**Herrn Georg Lübeck**  
in Kenntnis zu setzen.  
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. 4911

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.  
Der Vorstand.

### Konsumverein Durlach und Umgegend.

**Einladung zur ordentlichen General-Versammlung**

am Samstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ in Durlach.

- Tagesordnung:**
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Bericht des Aufsichtsrats.
  3. Revisionsbericht über stattgefundene Revisionen.
  4. Vorlage der Bilanz und Genehmigung derselben.
  5. Entlastung des Vorstandes.
  6. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
  7. Beschlußfassung über die Festsetzung des Prozentsatzes für Spareinlagen und Geschäftsanteile.
  8. Neuwahl für ein Vorstandsmittglied.
  9. Neuwahl für Aufsichtsratsmitglieder. Turnusgemäß scheiden aus: a) Vorstandsmittglied Genosse Christian Schuder; b) Aufsichtsratsmitglieder Ludwig Oeder, Christian Dahn und Albert Grimm. Sämtliche Ausscheidende sind wieder wählbar.
  10. Anträge.
- Anträge, welche nicht mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung eingereicht worden sind, können nicht berücksichtigt werden. (§ 29 des Statuts.)  
Mit der Bitte um vollständiges und pünktliches Erscheinen laden wir unsere Mitglieder hiermit höflichst ein.  
Durlach, 22. September 1918. 4908

Der Aufsichtsrat,  
Christian Dahn, Vorsitzender.

NB. An Stelle der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder bitten wir deren Frauen, an der Generalversammlung teilzunehmen.

**Taschenuhren**  
auch reparaturbedürftig, kauft  
**Levy, An- u. Verkaufsgeschäft,**  
Markgrafenstraße 22.

**Es ist ratsam**  
die ältesten  
**Peize ändern**  
zu lassen, bei tadelloser billiger Ausführung.  
4787  
Douglassstrasse 8 part.

**Mehrere fleißige Frauen**  
finden in meinem Flaschenbierbetrieb lohnende Beschäftigung. 4755  
A. Brinck, Brauerei  
Karlsruhe.

**100 Postkarten** 8, 4, 6 M.  
Blum-, Kopf-, Landsch., Kunst-, Liebeskarten usw. 5 M. Prachtsortiment 7 50 M. 4778  
P. Wagenknecht-Verlag, Leipzig.

No. Die Bed... Vor dem... einzelnen... Besonderen... Sozialdemokrat... bedarf kein... überfür schon... in der... werden, die... der D... dem... der... ungenügend... Ein sofortig... wenn... und je... sehr bald im... mender innere... parlament... für die... noch schon jezt... aufgehoben... gleich Bundes... In der W... von Volkes län... über den... Sozialdemokrat... maßrichtige... hängt in dem... werte, in öf... tage zu sprech... Ver, beim Wal... politische An... erwünschte Dur... Regierung Her... Die Erhebung... Bundessta... wolle die R... im. Aber imm... ein Friedensst... Stimmung in... Entscheidung... sowie Glas-Lo... nicht sofortig... Die Soziald... demokratische... und selbst... Kriegsausland... die Sozialdem... sei die Bewer... be geeignet fin... bei zu stärken... Teilnahme an... Demokratie die... Berlin, 25. S... schiedet, daß die... des Reichs... häufig abgeleh... Die „Germ... nach Informati... umstruktur al... Mindestforderun... hall, sagt der... es, für den da... gen aufstellt, bi... an dem die... diese Seite mit... Seite sind... gegeben. Mo... durch die ge... mannten und